

## KULTURLANDSCHAFTLICHE VERÄNDERUNGEN IN HRVATSKO ZAGORJE (KROATISCH ZAGORIEN), JUGOSLAWIEN

IVO CRKVENČIĆ

Mit 3 Abbildungen

*Summary: The Changing Agrarian Landscape of Hrvatsko Zagorje, Yugoslavia.*

The author traces the development of the agrarian landscape of North Western Croatia in an example from Croatian Zagorje from the first half of the 16th century up to today. He uses a retrogressive method commencing with the appearance of the contemporary agrarian landscape and agricultural structure and as the basic source of research drawing on cadastral maps (1860—1863 und 1894—1914) and land registry books. The results are compared with the laws which regulated the agrarian question.

In Croatian Zagorje three natural elements can be distinguished: mountains, foothills and wide valleys. Of these three elements, however, settlement and cropland are predominantly found only on the foothills; the mountains are steep and the valleys are subject to flooding. The foothills were settled in two phases: the higher parts near the mountains by the early medieval colonisation and the lower parts of the foothills by the secondary colonisation from the middle of the 16th century.

The present agrarian landscape of both parts of the foothills is characterized by hamlets whose small openfields are divided into tiny strips due to fragmentation. This area has the greatest density of population in Yugoslavia and agriculture cannot sustain the local population. The consequence of this is an especially strong migration which began in the middle of the 19th century, when fragmentation began. With the exception of the karst areas, there is no other area in Yugoslavia which has had such a strong migration. The agricultural structure and the agrarian landscape are of recent origin.

Until the middle of the 19th century there prevailed in Croatian Zagorje isolated households with small enclosed fields, especially in the area of secondary colonisation. In the higher parts of foothills, settled in the early middle ages, were a small number of hamlets surrounded by small openfields. The author stresses the characteristics of the land division of the above mentioned isolated holdings, giving basic data of their property relations. Then the problem of their origin is discussed particularly their dependance on the "zadruga". He discusses facts which speak against the existing opinion that the isolated households with enclosed fields reflected the structure of "zadruga" as a typical slavonic institution. He outlines reveals the socio-economic background of their creation and argues that on the contrary, there are indications of the dependance of the long mutual maintenance of "zadruga" and isolated holdings on enclosed fields, and the possible transition of eventual blood related "zadrugas" into non-related "zadrugas" as economic units.

The reasons for the fast dissolution of isolated holdings with enclosed fields (in the period 1850—90) and their transformation into the existing hamlets with small openfields, are emphasized showing that the abolishment of the "zadruga" was not the main factor of the division and fragmentation but that the most important facts lie in the difficult economic conditions after 1850, when division and fragmentation began. In conclusion he discusses the

reasons and the consequences of the most recent changes of the agrarian landscape, mainly between 1890—1939.

### Allgemeine Bemerkungen

Trotz der starken industriellen Entwicklung Jugoslawiens seit dem Jahre 1945 ist das Land immer noch ein vorwiegend agrarisches. Es überwiegen kleine Bauernwirtschaften mit zerstreutem Besitz. Dies erschwert die moderne Bodenbearbeitung und die Produktion für den Markt. Eine Ausnahme bilden die größeren Besitzungen im Nordosten Jugoslawiens, wo in den letzten Jahren der landwirtschaftlichen Entwicklung größere Erträge erzielt wurden.

Das Bestehen der kleinen und zerstreuten Besitzungen ist vor allem eine Folge der sozialen Entwicklung während des letzten Jahrhunderts, in welchem die Agrarlandschaft und die agrarische Struktur des größten Teiles Jugoslawiens eine radikale Umänderung erlitten haben. In weiten Teilen Kroatiens resultieren die sozial-ökonomischen Veränderungen aus der Zeit der Beseitigung des Feudalismus im Jahre 1848 und der schwierigen ökonomischen Lage, in der sich die kroatischen Dörfer in der nachfolgenden Zeit befanden.

Unsere Absicht ist es, diese Entwicklung durch Darstellung der Evolution des agrarischen Landschaftsbildes und der agrarischen Struktur des nordwestlichen Teiles Kroatiens — des Hrvatsko Zagorje — zu illustrieren (Fig. 1).

Die Entwicklung in Kroatien verlief anders als die entsprechenden agrar-soziologischen Entwicklungen einiger anderer europäischer Länder (Großbritannien, Schweden, Dänemark u. a.). Zu der Zeit, als in diesen Ländern schon der Konsolidierungsprozeß der zersplitterten Besitzungen stattfand, begann in Kroatien erst der Prozeß der Besitzzersplitterung. In vielen Fällen sind Einödluren aufgeteilt worden. Aus Einzelhöfen entstanden dabei kleinere oder größere Siedlungen. Die Darstellung der angegebenen Veränderungen des Landschaftsbildes und der agrarischen Struktur des Hrvatsko Zagorje illustrieren die entsprechende Entwicklung Kroatiens, weil das Hrvatsko Zagorje ein klassisches Beispiel der Zersplitterung der Einöden und der Aufteilung der Einzelhöfe in Weiler bildet.

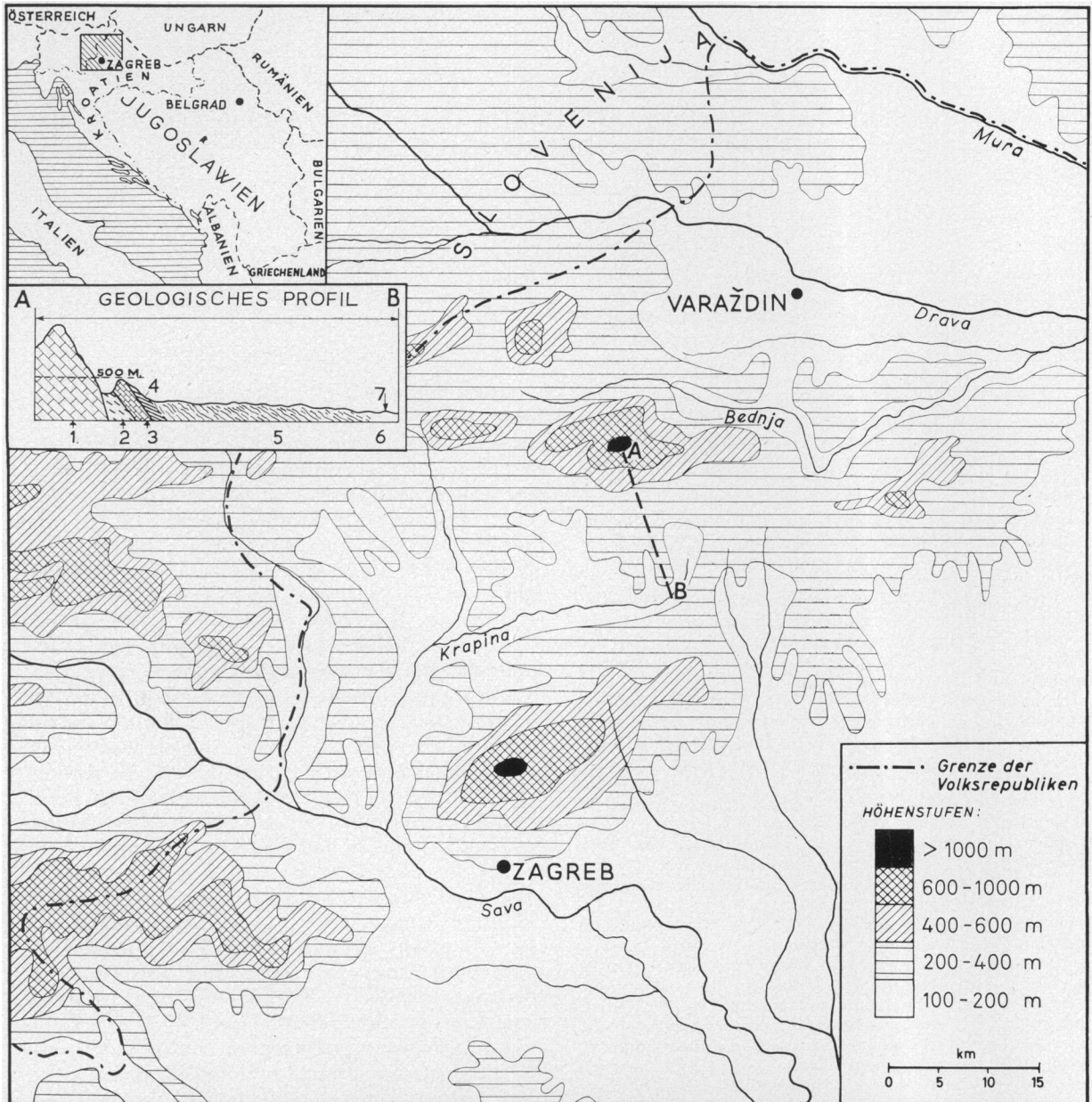


Fig. 1: Karte des nordwestlichen Kroatien mit Hrvatsko Zagorje

1. Trias-Grundgebirge mit Karbon, 2. Oligocän, 3. Leithkalke, 4. Sarmat, 5. Unteres Panon, 6. Diluvium und 7. Aluvium

1. Die natürlichen Vorbedingungen für die Verteilung der Siedlungen und die wirtschaftliche Nutzung des Hrvatsko Zagorje.

Das Hrvatsko Zagorje liegt nördlich von Zagreb zwischen den Ebenen der Drau und der Save, ferner zwischen der Gebirgskette des Zagreber Gebirges und des Kalnik einerseits und der Grenze zwischen den Volksrepubliken Kroatien und Slovenien andererseits. Es stellt das höchstliegende

Gebiet Kroatiens nördlich der Save dar und hat eine Fläche von ungefähr 1900 km<sup>2</sup>. Die Gebirgskette Ivančica teilt es in einen größeren südlichen Teil (Unterlauf des Flusses Krapina) und einen kleineren nördlichen Teil (Unterlauf des Flusses Bednja). Die Berge bestehen überwiegend aus mesozoischen und weniger aus paleozoischen Gesteinen. Sie sind steil und meist mit Wäldern bedeckt. Oberhalb der Höhe von 400 m (der höchste

Gipfel der Ivančica ist 1061 m) gibt es selten Siedlungen und wenig bearbeitete Flächen. Die breiten Vorländer, die aus jüngeren neogenen Sedimenten (Mergel, Lehm, Sand und Sandstein) bestehen, eignen sich besser zur Ansiedlung und zur agrarischen Nutzung. Dort hat die Flußerosion in der postpontischen Festland-Phase ein interessantes geripptes Relief geschaffen, welches den Vorländern ein ausgesprochen hügeliges Aussehen gegeben hat; (die relative Höhe der Hügel geht bis 110 m). Die Vorländer begleiten alle Berge in verschiedener Breite. Das größte ist das südliche Vorland der Bergkette der Ivančica, welches sich in der Richtung O-W ungefähr 50 km und N-S bis zu 25 km ausbreitet.

Dieses Gebiet hat wegen seiner Höhe und Lage die meisten Niederschläge (900—1200 mm) in Nordkroatien. Wegen der steilen Abfälle der Berg Rücken sammelt sich das Wasser in den Ebenen der Flußläufe (besonders um Krapina und Bednja), wodurch die Talebenen Überschwemmungen ausgesetzt sind. Ihre Kesselform verstärkt die Temperaturschwankungen. Im Winter differieren die Temperaturen zwischen dem Zagreber Gebirge (1035 m) und dem Tal der Krapina (150 m) bis 10° C und manchmal auch bis 15° C. Wegen der Überschwemmungen und der häufigen Nebel sind die Talgebiete nicht besiedelt. Dort herrschen saure Wiesen vor.

Die günstigsten Bedingungen für die Ansiedlung und die agrarische Nutzung bieten die entwässerten und klimatisch begünstigten Vorländer. Aber auch diese wurden zur Zeit der mittelalterlichen Kolonisation nur in den höheren Teilen, um die Berg Rücken, besiedelt. Dort finden sich noch viele Spuren von befestigten Burgen aus dem 12. bis 14. Jahrhundert. Erst mit dem Vordringen der Türken kam es zu sekundären Ansiedlungen (besonders im 16. Jh.) in den niedrigen Teilen der Vorländer in der Nähe der zentralen Becken der Flüsse Krapina und Bednja. Dort sind noch viele feudale Schlösser erhalten, und dort befinden sich auch die größte Anzahl der Siedlungen und der bebauten Flächen. In diesem Raum hat auch die stärkste Veränderung des Landschaftsbildes stattgefunden.

## 2. Heutiges Bild der Agrarlandschaft und Charakteristik der agrarischen Struktur.

Für das agrarische Landschaftsbild des Hrvatsko Zagorje sind die Streusiedlungen charakteristisch. Es herrschen Weiler mit patronymischen Namen vor. Größere Dörfer und Einzelhöfe sind selten. Die Siedlungen sind über das Hügel land in geringer Entfernung voneinander verteilt. Sie sind von kleinen, bearbeiteten Flächen umgeben. Die nicht bebauten Flächen (Wälder, Gebüsch und selten

auch Weiden) bilden dagegen keinen geschlossenen Rahmen um die Ackerfluren; die Felder einer Ansiedlung gehen unmerklich in die einer benachbarten Siedlung über.

Die Verteilung der einzelnen Formen der Landnutzung zeigt eine inverse Lage: die Täler bilden ausschließlich Wiesen, während die bebauten Flächen (Acker, Gärten, Obstgärten) auf den Abhängen und den ebenen Rücken der Hügel liegen. Die Weingärten sind auf sonnigen Abhängen angelegt und auch in mehreren Weinbergen konzentriert.

Die Parzellen sind klein, meist länglich, aber schmal und kurz. Ein großer Teil von jüngeren Parzellen ist durch Neigung des Terrains gestreckt, was die Bearbeitung erschwert und die Bodenabtragung begünstigt. Besonders deutlich ist die regelmäßige Ausdehnung, aber auch die Schmalheit und Kürze der Ackerparzellen. Die verschiedenfarbigen Parzellen im hügeligen Gelände und die verschiedenartigen Anpflanzungen machen das Landschaftsbild sehr anziehend, das aber im Widerspruch zur wirtschaftlichen Lage der Bauern steht.

Kleinbesitz ist vorherrschend. Im Jahre 1953 hatten 12,5 % der landwirtschaftlichen Betriebe zwerghafte Ausmaße von 1 ha, 54,0 % von 1—3 ha und der Rest über 3 ha (vorwiegend bis 5 ha). Fast  $\frac{3}{4}$  der Betriebe waren kleiner als 3 ha, wobei je nur etwas mehr als 50 % landwirtschaftliche Nutzfläche sind. Acker, Gärten und Obstgärten nahmen ungefähr 40 % ein, die Weingärten 2,5 % und Wiesen 10 % der ganzen Fläche. Der Rest sind Wälder (ungefähr 30 %), schlechte Weiden und unfruchtbarer Boden.

Der Besitz ist stark verstreut, so daß einzelne Landwirte u. U. über 30 Parzellen verfügen, die auf das ganze Gebiet der Ansiedlung verteilt sind. Die Erzeugung ist vielseitig, sie dient aber ausschließlich der Befriedigung lokaler Bedürfnisse. Getreide wird ungefähr auf 80 % der Ackerfläche angebaut, während der Rest auf den Anbau von Viehfutter (ungefähr 10 %), Gemüse und ein kleiner Teil auf Industriekulturen (hauptsächlich Flachs und Hanf für heimischen Bedarf) entfällt. Maiskulturen sind vorherrschend; sie nehmen durchschnittlich 50 % und mehr der Ackerfläche ein. Dies ist eine Anpassung an die sozialen Verhältnisse, und zwar an die hohe Bevölkerungszahl (durchschnittlich kommen 250 Personen auf 1 km<sup>2</sup> landwirtschaftliche Nutzfläche). Der Mais ergibt nicht nur einen etwas größeren Ertrag (11,1 dz) als der Weizen, ausschlaggebender ist jedoch, daß er ein ergiebigeres Nahrungsmittel als der Weizen darstellt. Der Viehbestand ist gering und reicht zur Bearbeitung der Felder nicht aus. Das Rindvieh dient als Zugtier. Auf ein Bauerngut entfallen 1,7 Rinder und auf jede fünfte Wirtschaft ein

Pferd. Die kleinen Parzellen machen es unmöglich, technische Hilfsmittel in stärkerem Umfange anzuwenden, dementsprechend sind auch die Erträge negativ beeinflusst.

Von einem Besitz leben durchschnittlich 4—5 Personen, der Ertrag der Äcker für ihre Ernährung ist ungenügend. Im größten Teil des Hrvatsko Zagorje reicht die eigene Produktion für die Ernährung der ortsansässigen Bevölkerung nur für 6—8 Monate aus. Von den 288 451 Einwohnern (1953) kann sich ein großer Teil nicht von der eigenen landwirtschaftlichen Produktion ernähren.

Die Industrie sowie Bergwerke sind nicht genug vorhanden (Textil und Baumaterial, Braunkohle aus oligozänen Sedimenten). Sie beschäftigen nur etwa 10 000 Arbeiter. Die meisten Industrieunternehmen sind entlang der Eisenbahnlinien konzentriert. Die entfernter wohnenden Bauern in den rein agrarischen Gebieten haben daher diese kleine Zuverdienstmöglichkeit nicht. Die Industrie nahm vom Jahre 1945 an einen Aufschwung, der die Situation besserte, aber sie konnte sich doch nicht so rasch entwickeln, daß sie das Problem der Beschäftigung der in der Landwirtschaft überflüssigen Arbeitskraft hätte lösen können. Der Boden ist daher immer noch die relativ sicherste Grundlage für eine Existenzmöglichkeit, so daß die Aufteilung des väterlichen Besitzes unter den Söhnen und meist auch unter den unverheirateten Töchtern eine notwendige Folge ist. Der Hunger nach Boden kommt in vielen Streitigkeiten, die eine traurige gesellschaftliche Charakteristik dieser Gegend sind, zum Ausdruck.

Aus diesen Gründen ist das Hrvatsko Zagorje, das bis zur Mitte des 16. Jh. ein Zufluchtsort für viele Ansiedler war, ein Gebiet abnehmender Bevölkerung geworden. Die Abwanderung begann in der Mitte des 19. Jahrhunderts bzw. mit dem Beginn der Fragmentation des Besitzes und mit der Entstehung des heutigen agrarischen Landschaftsbildes.

Es kam zur Wanderung vieler Bau- und Industriearbeiter in die größeren jugoslawischen Städte oder auch in das weniger bevölkerte Ostkroatien (Slawonien). Seit 1869 sind etwa 150 000 Menschen, ungefähr 60 % des damaligen natürlichen Nachwuchses der Bevölkerung, abgewandert, so daß in der Heimat nur 40 %, d. h. etwa 110 000 Einwohner, verblieben. Im Jahre 1869 zählte das Hrvatsko Zagorje 179 786 Einwohner, der natürliche Nachwuchs betrug bis zum Jahre 1953 ungefähr 260 000 Menschen. Das heißt, daß es im Jahre 1953 430 000 Einwohner hätte haben müssen. In Wirklichkeit waren es aber infolge der Abwanderung viel weniger<sup>1)</sup>. Mit Ausnahme der Karstgebiete hat kein anderes Gebiet Jugoslawiens eine so intensive Abwanderung aufzuweisen

<sup>1)</sup> Der Autor dieses Artikels hat den natürlichen Zuwachs der Einwohnerschaft des Hrvatsko Zagorje auf Grund der Geburts- und Sterbedaten erforscht und die Resultate unter dem Titel: Hrvatsko Zagorje als Emigrationsherd (Hrvatsko Zagorje kao emigraciono žarište) veröffentlicht, Geografski glasnik XVII, Zagreb, 1956.

Das heutige agrarische Landschaftsbild hat alle Eigenschaften einer sekundären Blockgemengeflur, begleitet von einer ungünstigen agrarischen Struktur. Aber auch dies ist eine jüngere Erscheinung, entstanden in der Mitte des 19. Jahrhunderts als Folge der Fragmentation der Einödfuren nebst Einzelhöfen.

### 3. Charakteristik des agrarischen Landschaftsbildes und der agrarischen Struktur bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts<sup>2)</sup>.

Die Katasterkarte und deren Operate aus den Jahren 1860—1963 zeigen, daß in Hrvatsko Zagorje zur Zeit des Feudalismus bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts nur zwei Siedlungsformen und Flurverteilungen bestanden: Einzelhöfe nebst Einöden und Weiler mit primärer Blockgemengeflur. Der erste Typ war weitaus verbreiteter. Er war überall anzutreffen; in den Gebieten der sekundären Kolonisation, also in den niederen Teilen der Vorländer, war er jedoch die vorherrschende Form. Die Zahl der Weiler mit primärer Blockgemengeflur war weitaus kleiner, sie lagen alle längs des Gebietes der älteren Kolonisation der höheren Vorländer.

Die Anwesen waren zu Komplexen unbestimmter Form zusammengefaßt, die Parzellen innerhalb dieser Gebilde hatten vorwiegend unregelmäßige Blockformen. Sie lassen auf Rodungsursprung schließen. Die Größe der Parzellen entsprach gewöhnlich den einzelnen Nutzungsarten. Mit Rücksicht auf das unebene Terrain und die verschiedene Bodenqualität hatten einzelne Wirtschaften auch mehrere Parzellen von gleicher Landnutzung, doch waren sie gewöhnlich durch andere Nutzungsformen voneinander getrennt. In der Regel waren die Ackerparzellen von regelmäßiger Form (vorwiegend quadratisch) und größer als die Parzellen anderer Landnutzung.

Die Einteilung der angebauten Fläche der Einöde war verschieden, aber meistens kam der folgende Fall vor: der Hof war ziemlich geräumig und immer im Mittelpunkt des Gehöftes. Angrenzend befanden sich der Garten und der Obstgarten. Ein engerer Gürtel von Weiden trennte den Hof von den übrigen Ackerflächen. Kleinere Weidenflächen lagen entlang der Wege und schützten die Äcker vor dem Eindringen des Viehs. Manchmal dienten die Weiden als Zugangswege, welche sonst selten waren. Wenn ein Bach vorhanden war, lagen die Wiesen gewöhnlich an seinen Ufern.

<sup>2)</sup> Über die agrarische Landschaft des Hrvatsko Zagorje referierte ich im 4. Kongreß der Geographen Jugoslawiens im Jahre 1955 in Beograd. Der Vortrag wurde unter dem Titel: Charakteristiken und Evolution der agrarischen Landschaft (Karakteristike i evolucija agrarnog pejzaža) gedruckt (4. Kongreß geografa FNRJ, Beograd, 1956).

Wenn dies nicht der Fall war, nahmen sie nur kleinere Flächen ein.

Diese Einteilung gilt für alle Einöden. Es bestanden jedoch wesentliche Unterschiede zwischen „geschlossenen“ und „verbundenen“ Untertypen von Einöden. Die ersten waren vollkommen alleinstehend und von den Nachbarbesitzungen durch geschlossene Waldkomplexe getrennt. Die Weiden befanden sich innerhalb der Besetzung und wurden ausschließlich individuell genutzt. Die Wirtschaft war streng individualistisch. Bei den „verbundenen“ Untertypen von Einöden waren die Besitzungen nicht ganz isoliert, und die Nachbarbesitze waren durch bearbeitete Flächen miteinander verbunden. Gewöhnlich lagen 2—3 Wirtschaften in der Nähe. Die Ursache dieser Verbundenheit ist entweder die Konzentration von Besitzungen, die nicht durch Familienbeziehungen zusammengehörten, oder die Aufteilung einer größeren Einöde. Die ersten hatten neben individuell genutzten Weiden auch gemeinsame, die ihnen die Gutsherren zur gemeinsamen Nutzung überlassen hatten. Bei der Bildung der anderen Form bestanden zwei Möglichkeiten, die von der Größe des ursprünglichen Besitzes abhängig waren, durch dessen Aufteilung sie entstanden: falls bei der Teilung die Möglichkeit für die Bildung von kleineren Einöden, auch ohne Aufteilung von einzelnen Parzellen, bestand, entstanden „geschlossene“ oder „verbundene“ Untertypen in der erwähnten Form. Nur waren gemeinsame Weideflächen bei so entstandenen „verbundenen“ Untertypen häufiger. Dort aber, wo es bei der Teilung nicht möglich war, kleine Einöden zu schaffen, kam es zu Spaltungen oder zur Schaffung von sekundären Blockgemengefluren, was allerdings sehr selten vorkam.

„Geschlossene“ Untertypen entstanden meistens an den von Überschwemmungen bedrohten Tal Ebenen der kleinen Flüsse, abseits der Verkehrszentren und Gutsbesitzungen. „Verbundene“ Untertypen lagen dagegen an zugänglicheren Stellen und in der Nähe der Mittelpunkte des Großgrundbesitzes. Die Größe der Besitzungen variierte wesentlich, im allgemeinen aber in den Grenzen von 30 ha. Größere Wirtschaften gab es nur sehr wenige. Der „geschlossene“ Untertyp war gewöhnlich etwas größer als der „verbundene“.

Die erwähnte Charakteristik des agrarischen Landschaftsbildes und der agrarischen Struktur dauerte bis zur Beseitigung des Feudalismus. Nachträglich kam es zu einer starken Spaltung der Besitze, durch die sich Einzelhöfe in Weiler und die Einöden in sekundäre Blockgemengefluren verwandelten. Der ganze Prozeß der Veränderungen dauerte nur 40 Jahre. Die Gründe eines so schnellen Verschwindens der Einzelhöfe und Einöden werden klarer, wenn wir ihre Entstehung erklären.

#### 4. Sozial-ökonomische Bedingung der Einzelhöfe mit Einöden und die Frage der Entstehung von Zadrugas.

Bekannt ist der Begriff der Abhängigkeit der Einzelhöfe und Einöden von der Struktur der Zadrugas, d. h., daß die Zadrugas die Grundform der slawischen sozialen Organisation und die Einzelhöfe deren elementarste Siedlungsform darstellen<sup>3)</sup>. Es wurde vorausgesetzt, daß mit dem Wachsen der Mitgliederzahl der Zadrugas und durch die Anhäufung von Höfegruppen Einzelhöfe allmählich zu Weilern und diese wieder zu Dörfern angewachsen sind<sup>4)</sup>. Meine Untersuchungen in Hrvatsko Zagorje haben diese Entwicklung der Siedlungen bestätigt, aber sie erfordern eine andere Erklärung des Entstehens der ursprünglichen Form, also der Einzelhöfe mit Einöden. Es scheint mir, daß die Vorstellung von der Abhängigkeit der Einzelhöfe mit Einöden von der Sippenstruktur der Zadrugas nicht mehr aufrechterhalten werden kann. Die Einzelhöfe mit Einöden waren auch in Hrvatsko Zagorje bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts überwiegend an die Zadrugas gebunden. Die gegenseitige Abhängigkeit tritt aber nur auf den ersten Blick in Erscheinung. Hieraus ergeben sich zwei Fragen: 1. Ist die Entstehung der Einzelhöfe mit Einöden in Hrvatsko Zagorje wirklich durch die Sippen-Struktur der Zadrugas, als einer sozialen Einheit, bedingt? 2. War nicht das relativ lange Bestehen der Einöden als der günstigsten Form der Bodenverteilung unter den gegebenen sozial-ökonomischen Verhältnissen in der autarkischen Dorfökonomie ein Faktor der Aufrechterhaltung von Einzelhöfen und Zadrugas und nicht deren Folge?

Ad 1. Ich lasse mich nicht in die Zadrugaproblematik ein, weil das eine rein juristische und soziologische Frage ist. Aber schon die Literatur<sup>5)</sup> dieser Wissenschaften zeigt, daß über das Alter und die Gründe des Entstehens der Zadrugas keine Einigkeit besteht. Insbesondere wird die slawische Eigenart der Zadrugas negiert. In neuerer Zeit

<sup>3)</sup> J. CVIJIĆ, *Balkansko poluostrvo i južno-slavenske zemlje, Osnove antropogeografije I*, Beograd, 1922; H. WILHELMY, *Völkische und koloniale Siedlungsformen der Slawen*, *Geographische Zeitschrift*, 1936.

<sup>4)</sup> H. WILHELMY, *Hochbulgarien I, Die ländlichen Siedlungen und die ländliche Wirtschaft*, *Schriften des geographischen Instituts der Universität Kiel Bd. IV*, 1935.

<sup>5)</sup> In der kroatischen juristischen und soziologischen Literatur gibt es viele Arbeiten, in denen behauptet wird, daß die Zadrugas keine slawische Eigenheit und nicht das ursprüngliche Subjekt des Güter-Eigentums sind. Nach ihrer Meinung sind die gegensätzlichen Anschauungen Abbild des Slavophilismus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Sie behaupten, daß die Zadrugas eine Folge des individuellen Eigentums sind, die durch den Einfluß des Feudalismus im Mittelalter entstanden sind. Als Vertreter dieser Anschauung hat sich I. STROHAL mit seinen zahlreichen Arbeiten, besonders in der juristischen Zeitschrift „Mjesečnik“ ganz besonders hervorgetan.

versuchen einige Arbeiten<sup>6)</sup> zu beweisen, daß den slawischen Zadrugas ähnliche Institutionen auch bei anderen Völkern bestanden haben. Das Alter und den Familiencharakter dieser Institutionen bestätigten jedoch auch die überkommenen Besitzverhältnisse und die Formen der Bodenverteilung, was bei den slawischen Zadrugas nicht der Fall ist.

Auch meine Forschungen in Hrvatsko Zagorje verneinen das weit zurückgreifende Alter der Zadrugas und weisen auf die sozial-ökonomischen Gründe ihres späten Entstehens hin. Die Analyse der früheren Ansiedlungen des Hrvatsko Zagorje ergab, daß die größten Teile der Vorländer bis zum 16. Jahrhundert sehr schwach besiedelt waren. Dies gilt besonders für die niedriggelegenen Teile dieses Gebietes, wo nachträglich ausschließlich Einzelhöfe mit Einöden entstanden sind. Bis zum 16. Jahrhundert waren vorwiegend nur die höher gelegenen Teile der Vorländer besiedelt, wo Weiler mit primärer Blockgemengeflur festgestellt wurden<sup>7)</sup>.

Die Grundbücher des Hrvatsko Zagorje aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts lassen noch immer die Zustände aus der feudalen Periode vor der großen Veränderung des agrarischen Landschaftsbildes und der agrarischen Struktur erkennen. Sie bezeugen, daß in einigen Teilen des Hrvatsko Zagorje wirklich Zadrugas vorgeherrscht haben, während in anderen wieder die Zahl der individuellen Wirtschaften größer war. Es gab keine Regel in der Verteilung individueller Be-

<sup>6)</sup> Magnus Olsen, *Farms and Fens of ancient Norway*, Oslo, 1928; E. E. EWANS, *Irish Heritage*, Dundalk, 1949; G. R. J. JONES, *Some medieval rural Settlement in North Wales*, *Transactions and Papers*, London, 1953; H. UHLIG, *Die ländliche Kulturlandschaft der Hebriden und der westschottischen Hochlande*, *Erdkunde*, Band XIII, Heft 1, Bonn, 1959 und Typen kleinbäuerlichen Siedlungen auf den Hebriden, *Erdkunde*, Band XIII, Heft 2, Bonn 1959.

<sup>7)</sup> Die frühere Einteilung und Intensität der Ansiedlung einzelner Teile des Hrvatsko Zagorje ist von wesentlicher Bedeutung für unsere Diskussion über das Alter der Zadrugas und Einzelhöfe mit Einöden. Deshalb habe ich den Siedlungsforschungen eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet (die Resultate sind veröffentlicht in der Arbeit: *Das Gebirgsfußland der Bergreihe der Ivančica*, *Arbeiten des Geographischen Instituts*, Vol. 1, Zagreb, 1958. Le prigorje de la chaîne montagneuse d'Ivančica, *Travaux de l'Institut de Géographie d'Université de Zagreb*). Ich habe festgestellt, daß sich im Gebirgsfußland der Ivančica die Zahl der Bauernwirtschaften vom Jahre 1543 bis 1848 von 700 auf 2219 vergrößert hat. Da es in diesem Zeitraum nur selten zu Teilungen des Besitzes kam, kann man die Vergrößerung der Anzahl der Wirtschaften als eine Folge der Ansiedlung betrachten. Während in dem engen Gürtel der höhergelegenen Teile des Gebirgsfußlandes im Jahre 1543 80 % aller Wirtschaften lagen und im weitaus geräumigeren übrigen Teile des Gebirgsfußlandes nur 20 %, war im Jahre 1848 die Dichte der Bevölkerung gerade umgekehrt. In den niederen Teilen des Gebirgsfußlandes befanden sich damals ungefähr 70 % aller Wirtschaften. Das bedeutet, daß die jüngere sekundäre Kolonisation überwiegend in den niederen Teilen des Gebirgsfußlandes, die früher von Wäldern bedeckt waren, stattgefunden hat.

triebe und Zadrugas innerhalb der einzelnen Teile des Landes. Sowohl die einen als auch die anderen lagen zerstreut im Gebiet der älteren wie auch der jüngeren Ansiedlungen. Charakteristisch ist ferner, daß während der feudalen Periode kein Unterschied zwischen den Formen der Siedlungen und Bodenverteilungen der Zadrugas wie der individuellen Wirtschaften bestand und daß der Prozeß der Aufteilung Mitte des 19. Jahrhunderts beide in gleicher Weise umfaßte.

Dies zeigt, daß man die ursächliche Verbindung der Einzelhöfe mit Einöden und der Zadrugas (als alten slawischen Sippen-Institutionen) in Hrvatsko Zagorje nicht beweisen kann. Das Problem der Entstehung der Einzelhöfe mit Einöden ist viel komplizierter. Einen Einblick in die Gründe und Art ihrer Entstehung gibt uns am besten die Analyse der Besitzverhältnisse in der feudalen Periode (besonders der Weiden und Wälder) jeweils getrennt für die Zone der älteren und der jüngeren Ansiedlung.

Das Grundstück, das ein Bauer zur Nutznießung hatte, bestand aus einem Stück Feld um das Haus, Acker und Wiesen. Das Bodengesetz (Urbarmachungsgesetz) des ungarischen Landtages vom Jahre 1836<sup>8)</sup> bestimmte, daß die Fläche des Feldes um das Haus des ganzen Bauerngutes 1 Joch umfassen muß, während die Fläche des Ackerfeldes um 12 bis 16 Joch variierte, die der Wiesen zwischen 5 bis 9 Mähern (je nach der Qualität des Bodens)<sup>9)</sup>. Dieser Boden erhielt den Namen Urbarialland und wurde im Grundbuch lt. kaiserlichem Patent vom Jahre 1853 als Eigentum der Bauern eingetragen<sup>10)</sup>. Die Besitzverhältnisse von Weiden und Wäldern waren nicht ganz so strikt festgelegt, aber gerade diese sind für die hier aufgeworfenen Fragen interessant.

Das Kroatische Urbar vom Jahre 1774 gab den Bauern das Recht auf Weidenutzung und Holzeinschlag auf den Weiden und Waldungen des Gutsherrn; es ermöglichte jedoch auch, daß einzelne Teile der Weiden vom Besitze des Gutsherrn zugunsten des Nutznießers abgetrennt werden konnten. Diese Möglichkeit enthielt auch das spätere Gesetz des ungarischen Landtages vom Jahre 1836, so daß einzelne Bauern diejenigen Weiden zugesprochen bekamen, die entweder an seinen Besitz gebunden oder in dessen Nähe lagen. Solche abgetrennten Weiden sind durch das kaiserliche Patent vom Jahre 1853 auch Eigentum der Bauern geworden. Für die Weiden, die gemeinsam genutzt wurden, ließ das Patent vom Jahre 1853 diese Frage offen. Erst das Segregationsgesetz vom Jahre 1857 ordnete deren Abtrennung von den Besitzungen der Gutsherren unter der Voraussetzung an, daß sie fortan als Gemeingut genützt

<sup>8)</sup> M. VEŽIĆ, *Urbar hrvatsko-slavonski*, Zagreb, 1882. S. 287.

<sup>9)</sup> Das kroatisch-slavonische Urbar (aus dem Jahre 1774) bestimmt die Stabilität der Größe der Bauern-Besitzungen. Der volle Umfang einer Besitzung betrug im Hrvatsko Zagorje 12—16 Ackerfelder und 5—8 Mäher Wiesen. Kleinere Besitzungen konnten nur die Größe von  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{4}$  oder  $\frac{1}{8}$  des vollen Besitzes haben, während die größten ein Flächenmaß von 4 vollen Besitzungen haben konnten (M. VEŽIĆ, o. c., S. 125, 127, 168, 169).

<sup>10)</sup> Das kaiserliche Patent vom 2. III. 1853 regulierte die Rechtsverhältnisse zwischen den freigewordenen Bauern und den Gutsbesitzern.



würden<sup>11</sup>). Im Falle der Waldungen war die Entwicklung etwas anders. Das Kroatische Urbar sieht Fälle der getrennten Ausnutzung von Waldungen durch einzelne Bauern vor. Diese Wälder sind laut Patent vom Jahre 1853 Bauerneigentum geworden. Bei den nichtenteigneten Wäldern ist das Holznutzrecht durch das Patent vom Jahre 1853 bis zum Jahre 1857 unverändert erhalten geblieben<sup>12</sup>), als das Segregationsgesetz nunmehr bestimmte, daß von Wäldern, in denen die Bauern das Holznutzrecht hatten, eine entsprechende Fläche abgetrennt werde, die künftig als Gemeingut zu betrachten sei<sup>13</sup>).

Aus der Anzahl und Verteilung der Gemeinschaftsgüter kann man auf die Fläche und Verteilung derjenigen Wälder und Weiden schließen, die schon zur Zeit des Feudalismus unter den Bauern verteilt waren, sowie auf jene Flächen der Waldungen und Weiden, die Eigentum der Gutsherren geblieben waren. Durch Einsicht in die Grundbücher aller Katastralgemeinden (64) des südlichen Vorlandes der Ivančica habe ich eine relativ kleine Anzahl von Gemeingütern (18) festgestellt. Ihre Zahl war relativ größer (14) in den höher gelegenen Teilen und geringer in den niederen Teilen des Vorlandes.

Es hatten sich also zwei Gebiete mit verschiedener Nutzungsweise von Weiden und Waldungen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts herausgebildet: die höher gelegenen Teile der Vorländer, wo das Prinzip der gemeinsamen Nutzung von Wald und Weiden auf den Parzellen der Gutsherren vorherrschte, und der übrige Teil, wo die Bauern individuell (sei es als Zadružas, sei es als individuelle Wirtschaften) nicht nur Äcker und Wiesen, sondern auch Weiden und Wälder genutzt haben. Da diese zwei Gebiete verschiedener Nutzungsweise mit den Zonen verschiedenen Kolonisationsalters übereinstimmen, ist es wahrscheinlich, daß sie kausal verbunden waren. In den höheren Teilen des Gebirgsfußlandes, das während der frühen mittelalterlichen Kolonisation besiedelt wurde, konnten die gleichen Prinzipien der Besitzverhältnisse nicht zum Ausdruck kommen wie in den anderen Teilen des Gebirgsfußlandes, die durch die sekundäre Kolonisation zur Zeit des entwickelten Feudalismus besiedelt wurden.

In den niederen Teilen des Gebirgsfußlandes

bzw. im Gebiet der jüngeren Kolonisation herrschte die individuelle Nutznießung nicht nur von Äckern und Wiesen, sondern auch von Weiden und Wäldern vor. Es ist klar, daß diese Praxis die Entstehung von Einzelhöfen mit Einöden begünstigt hat. Sie können also nicht als Folge der Sippenstruktur der Zadružas betrachtet werden, weil sie nicht ausschließlich an sie gebunden waren, sondern vielmehr als sozial-ökonomisches Produkt, dessen Entstehen durch die Ansiedlungsweise der sekundären Kolonisation bedingt war.

Die sekundäre Kolonisation des Hrvatsko Zagorje konnte nur durch Schaffung von neuem anbaufähigen Boden, d. h. durch Rodung, vollzogen werden. Die Feudalen nahmen die Neusiedler gerne auf (ohne Rücksicht darauf, ob sie aus der Zone der älteren Ansiedlungen aus dem höheren Gebirgsfußland oder von außen kamen), weil sie von einer größeren Anzahl von Bauern auch größere Einkünfte beziehen konnten. Auch die Feudalen waren in unserem Gebiet größtenteils Neulinge, und nicht alle waren wirtschaftlich besonders stark. Wichtig ist es, hervorzuheben, daß die Kolonisation allmählich und in kleinen Gruppen stattfand. Es war üblich, daß jeder neuangekommenen Gruppe ein gewisses Rodungsterrain und Bauland zugeteilt wurde. Es war zweckmäßig, jeder Gruppe einen getrennten Raum zuzuweisen, weil das hügelige Terrain die Rodung ausgedehnter Komplexe für Dörfer nicht zuließ. Es ist möglich, daß die getrennte Ansiedlung auch durch Blutsverwandtschaft beeinflusst wurde, d. h., daß verwandte Neusiedler gemeinsam zu leben wünschten. Auch hat der Streubesitz der Gutsherren die getrennte Ansiedlung begünstigt, weil die Bauern ihren Boden um so besser bearbeiten konnten, je näher sie dem Gute waren. Die Ansiedlung fand außerdem zur Zeit einer schwierigen wirtschaftlichen Lage statt, deshalb war es am einfachsten, den Ankömmlingen getrennte Siedlungsflächen zuzuweisen, welche die Bauern selbständig zu roden hatten und wo sie ihre Häuser bauen konnten<sup>14</sup>).

Die Einzelhöfe mit Einöden sind im Hrvatsko Zagorje eine relativ junge Form. Sie entstanden in der feudalen Periode unter den damaligen sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen, bedingt durch die besonderen Erfordernisse für die Siedlungsweise in einem hügeligen Gelände und nicht

<sup>11</sup>) Die Segregation ist die Ausscheidung eines Teiles von Weiden und Wäldern des Gutsherrn, in welchen die Bauern das Recht hatten, das Vieh zu weiden und Holz zu fällen. Sie wurden entweder dem befreiten Bauern zugeteilt (ihr Anteil variierte je nach der Fläche des alten bäuerlichen Besitzes) oder es entstanden aus ihnen Gemeingüter, auf denen die Bauern auch nach deren Befreiung das Recht hatten, ihr Vieh gemeinsam zu weiden und Holz zu fällen (R. BRČANIĆ, Počeci kapitalizma u hrvatskoj ekonomici i politici, Zagreb, 1952. S. 98).

<sup>12</sup>) M. VEŽIĆ, o. c., S. 273, 357, 370, 380, 423.

<sup>13</sup>) Die abzutrennenden Teile variierten je nach den Ortsverhältnissen, aber im Prinzip konnten (pro Besitz) nicht weniger als 1,5 und nicht mehr als 6 Joch (auf 1600 Quadratklafter) abgetrennt werden (I. KRBEK, Zemljišne zajednice, Zagreb, 1922, S. 14).

<sup>14</sup>) Im 18. Jahrhundert herrschten ungünstige ökonomische Verhältnisse. Die Gründe waren die häufigen unfruchtbaren Jahre, Brandschäden und Viehseuchen; auch die dichte Bevölkerung trug dazu bei. Die Leute strichen in Gruppen von 300 Obdachlosen umher. Das Unheil hat sich noch vergrößert, als auch die Flüchtlinge aus der Türkei angesiedelt wurden und man ihnen Land zuteilen mußte (J. JANKOVIĆ, Pabirci po povijesti Varaždinske županije, Varaždin, 1898, S. 58—60).

gebunden an die Zadrugas als spezifisch slawische Einrichtungen<sup>15)</sup>.

Ad 2. Die Einöden boten die beste Garantie für die Erhaltung ertragfähiger Betriebe, auf denen es einer größeren Anzahl von Menschen zu leben möglich war. Aus Mangel an Berufshandwerkern mußten nämlich die Betriebe den eigenen Bedarf selbst befriedigen (Feldarbeit, Anfertigung von Geräten und Kleidung, Arbeit auf dem feudalen Besitz, Erhaltung der Straßen usw.). Die Größe und Vielseitigkeit der Betriebe waren damit zugleich auch Ursache zur Aufrechterhaltung der Zadrugas. Die Einöden oder das Anwesen waren nämlich die Objekte, an denen die Feudalen interessiert waren, die Zadrugas aber waren nur das Mittel zu deren dauernder Erhaltung. Es lag im Interesse der Gutsbesitzer, die Bauern zu befähigen, ihren Pflichten und Abgaben nachzukommen. Dies war am besten dadurch zu erreichen, daß sie die Aufteilung der Betriebe verhinderten. Wo es notwendig war, sorgten die Feudalen auch für die Aufrechterhaltung der nötigen Anzahl von Mitgliedern der einzelnen Betriebe. Der Umfang eines Bauerngutes ist beständiger als das Zusammenhalten einer Zadruga, in der die Zahl der Mitglieder veränderlich ist.

Die Einöde hat also die Zersplitterung der Betriebe verhindert und somit die Zadruga, die an einen solchen Besitz gebunden war, konserviert. Es fragt sich nur, ob unter solchen Umständen eine Zadruga den Charakter einer Institution von durch Blutsverwandtschaft verbundenen Personen erhalten konnte, was sonst als deren wesentliches Merkmal galt. Ich glaube das nicht, denn die folgenden Ausführungen zeigen andere Zusammenhänge.

Die verschiedensten Gründe konnten die Mitgliederzahl einer Zadruga derart einschränken, so daß die Arbeitskräfte zur Bodenbearbeitung und Einhaltung der nötigen Abgaben nicht ausreichten. Auch umgekehrte Fälle waren möglich. Da jedoch der Umfang des Besitzes konstant war, besonders nachdem seit Mitte des 18. Jahrhunderts das Gesetz des Kroatischen Urbars in Kraft trat, war es möglich, Änderungen in der Mitgliederzahl einzelner Haushalte so zu regeln, daß Mitglieder einer zahlreicheren Zadruga in eine andere, die Mangel an Arbeitskräften hatte, versetzt wurden<sup>16)</sup>. Das wurde von den Gutsbesitzern geregelt.

<sup>15)</sup> Auf die jüngere Entstehung der Einzelhöfe mit Einöden weist auch A. BLANC in seinen Schriften über Westkroatien hin (Poskus statističke interpretacije pri študiju agrarne strukture na zahodnem Hrvatskem, Geografski vestnik XXV, Ljubljana, 1953; Odnos historije i geografije Geografski glasnik XIV—XV, Zagreb, 1953; La Croatie Occidentale, Paris, 1957).

<sup>16)</sup> Fälle von Familienwechsel auf dem gleichen Besitz waren häufig. So haben auf dem Besitz Pavlovec, Eigentum des Barons Halper, von 18 Bauern-Besitzungen dieses Gutes in der Zeit vom Jahre 1783 bis 1853 6 Wirtschaft-

Es ergab sich also manchmal die Notwendigkeit, daß eventuell blutsverwandte Genossenschaften die Mitglieder anderer Zadrugas oder größerer individueller Wirtschaften aufnehmen mußten. Dadurch verloren die betreffenden Zadrugas allmählich ihren Familien- oder Sippencharakter. In solchen Fällen war es auch üblich, daß die „fusionierten“ Mitglieder den Zunamen der Zadruga, in die sie eingetreten waren, annahmen<sup>17)</sup>. Auf diese Weise ist die zwar äußere Form der Zadruga erhalten geblieben, ihre innere Struktur hat sich jedoch mit der Zeit wesentlich verändert.

Die Katasterkarten und deren Operate aus den Jahren 1860—1863 verzeichnen in Hrvatsko Zagorje sehr selten zwei oder mehrere Wirtschaften mit gleichen Familiennamen. Diese Tatsache widerspricht den üblichen Vermutungen, daß das Ausscheiden überzähliger Mitglieder aus einer alten Zadruga neue Zadrugas geschaffen habe. Es war aber im Gegenteil die Praxis, die Einöde durch Zusammenziehen auf gleiche Ausmaße zu bringen, damit sie als Einheiten Grundlage für die Bemessung der Verbindlichkeiten der Bauern den Feudalen gegenüber dienen konnten. Dieses war besonders in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts der Fall.

Es gibt also viele Tatsachen, die darauf hinweisen, daß die Einöden die Zadrugas aufrechterhielten, und daß eventuelle Blutsverbindungen allmählich verblaßten, so daß die Zadruga nicht mehr eine verwandtschaftliche Gemeinschaft bildete. Die Zadrugas sind also in erster Linie als wirtschaftliche Einheit und erst in zweiter Linie als eine Institution durch Blutsverwandtschaft verbundener Personen zu betrachten. Auf eine derartige Struktur weist auch schon ihr Name — skupčina — hin, was einen kollektiven Besitz bedeutet. Das Fachwort „Zadruga“ ist erst im Jahre 1885 eingeführt worden, d. h. zu einer Zeit, als die größte Anzahl der älteren Literatur über Zadrugas entstand<sup>18)</sup>.

ten ihre Besitzer gewechselt. Die neuen Nutznießer bekamen ebenso großen Besitz und hatten die gleichen Pflichten dem Gutsherrn gegenüber wie die alten (Akten der Bodenverteilungs-Kommission, Operat 12, Fascikl 88, Staats-Archiv, Zagreb).

<sup>17)</sup> L. CAR (Zbornik za narodni život i običaje Južnih Slavena, 23, Zagreb 1918, S. 307) sagt: „Wenn die Zadruga klein wurde oder gar ausstarb, siedelte der Gutsherr überzählige Mitglieder einer anderen Zadruga an. Diese nahmen dann den Namen der Zadruga, in die sie eintraten, an. Der Zuname richtete sich nicht mehr nach dem Stamme, sondern nach dem Ort der Ansiedlung.“

<sup>18)</sup> D. TOMAŠIĆ, Socijalna struktura Hrvatskog Zagorja, Glasnik jugoslavenskog profesorskog društva, 11—12, Beograd, 1936, S. 1002.



5. Die Gründe der raschen und radikalen Zersplitterung der Einöden um die Einzelhöfe und Entstehung von Weilern mit sekundärer Blockgemenneflur.

In den bisherigen, allerdings wenigen Arbeiten wurde die Spaltung von Einzelhöfen mit Einöden und die Bildung von Weilern mit zerstreutem Besitz durch Teilung der Zadrugas unter Einfluß der Geldwirtschaft erklärt<sup>19)</sup>. Eine derartige Betrachtung der Problematik ist nur dann verständlich, wenn man von dem Standpunkt ausgeht, daß die Zadruha eine Familieninstitution darstellte und als solche ein Subjekt des Bodenbesitzes war.

Neue wirtschaftliche Elemente waren zweifellos ein wichtiger Faktor für die Auflösung der Zadrugas in Hrvatsko Zagorje, aber sie waren weder die entscheidenden noch die einzigen. Die Gründe zur Auflösung der Zadrugas muß man im Fortfall der Bedingungen suchen, unter denen sie sich gebildet, entwickelt und erhalten haben. Die neuen ökonomischen Verhältnisse beschleunigten nur den Prozeß der Teilung und Zersplitterung.

Es wurde schon betont, daß die Zadrugas im Hrvatsko Zagorje größtenteils in der Zeit des Feudalismus entstanden sind. Gleichfalls wurde deren Abhängigkeit von der Form der Bodenverteilung und Größe des Besitzes festgestellt, und es wurde dargestellt, wie eventuell blutverbundene Zadrugas in ökonomische Gemeinschaften übergingen. Demnach wurden die Zadrugas durch den Willen der Feudalen künstlich aufrechterhalten. Daß dies öfter Unstimmigkeiten zwischen den so zusammengeführten Mitgliedern zur Folge hatte, ist selbstverständlich. Es ist daher kein Wunder, daß es zu einer schnellen Auflösung von Zadrugas kam, sobald der Wille der Feudalen, der sie zusammenhielt, nicht mehr bestand. Sie waren schon zur Zeit des Feudalismus reif zur Teilung. Für ihre Auflösung waren keine neuen ökonomischen Momente notwendig, sondern vielmehr veränderte soziale Verhältnisse, die ihre Teilung erlaubten.

Die Auflösung der Zadrugas ermöglichte also die Aufteilung von Betrieben, es fragt sich aber, aus welchen Gründen es zur Zersplitterung des vereinten Besitzes (den Einöden) kam.

Im Jahre 1850, als der Prozeß der Auflösung der Zadrugas begann, war fast die Hälfte der landwirtschaftlichen Zwergbesitze im Ausmaße von halben Bauerngütern (Session). Schon diese Tatsache machte es unmöglich, durch Teilungen der Einöden neue kleinere versammelte Besitze zu bilden. Die große Anzahl der Hausgenossen war

eine Belastung für die schwachen Wirtschaften. Doch konnten die überzähligen Mitglieder den Besitz nicht verlassen, da die Entwicklung von Verkehr, Industrie und Bergbau damals erst begann und somit keine ausreichende Möglichkeit bestand, diese Menschen außerhalb der Landwirtschaft zu beschäftigen. Das Dorf durchlebte damals die Folgen ökonomischer Krisen (1813, 1850, 1873—95) durch den Preisabfall der landwirtschaftlichen Produkte (die Maispreise fielen in den Jahren 1872 bis 1895 um 55 %<sup>20)</sup>). Um das Jahr 1890 tauchte die Reblaus (*Phylloxera*) auf, die die alten Weingärten verheerte. Die Regeneration spielte sich in der Zeit der starken Zersplitterung ab, was die bestehenden ökonomischen Schwierigkeiten noch vermehrte. Der natürliche Bevölkerungszuwachs war sehr hoch, so daß die ohnehin schon vorhandene Übervölkerung noch verstärkt wurde. Gleichzeitig kam es zur Einführung der modernen Administration, was erhöhte Steuern zur Folge hatte<sup>21)</sup>.

Die Teilungen haben also zur Zeit der ökonomischen Krisen und des Mangels an Arbeitsplätzen außerhalb der Landwirtschaft stattgefunden. Unter solchen Umständen blieb der Bodenbesitz die sicherste Basis für den Lebensunterhalt. Es ist daher verständlich, daß sämtliche Mitglieder einer bäuerlichen Wirtschaft den ihnen zustehenden Bodenanteil zu erhalten wünschten, wobei Qualität und Charakter jeder Parzelle genau Rechnung getragen wurde und unter alle oder zumindest aber unter der Mehrheit der Berechtigten verteilt wurde. Da die Betriebe überdies, wie zu feudalen Zeiten, vielseitig bewirtschaftet wurden, wünschte jeder Teilhaber auch an den verschiedenartigen Nutzungen beteiligt zu sein. Da aber die Verteilung der Bodennutzungsarten an das hügelige Relief angepaßt war (in den alluvialen Tälern Wiesen; an steilen Abhängen: Wälder; an gebneten sanfteren Teilen der Hügel: bearbeitete Ackerflächen), hatte auch dieses eine zusätzliche Zersplitterung zur Folge.

Die Zersplitterung wurde außerdem noch durch andere, ganz nebensächliche Momente beeinflusst. Zur Zeit der Einöden gab es nur wenige Wege. Erst durch die starke Parzellierung wurde das Anlegen neuer Dorfwege und zahlreicher Steige notwendig. Neben der direkten Abtrennung durch den Wegebau haben auch die Fernverkehrslinien mittelbar zur Aufteilung vieler Betriebe beigetragen, sofern die Dörfer an den Eisenbahnen und Hauptstraßen lagen: infolge der damit verbundenen Möglichkeiten zu Nebenverdiensten in den naheliegenden Städten kam es zu erheblichen

<sup>19)</sup> R. BIČANIĆ, The Effects of War on rural Yugoslavia, Geogr. Journal, 103, London, 1944 und Oslobodenje kmetstva neposredni odraz hrvatsko-slavonske revolucije 1848, Djelo 3, 1948; A. BLANC, Ogulinsko polje, Geografski glasnik XI—XII, Zagreb, 1950.

<sup>20)</sup> R. BIČANIĆ, Agrarna kriza 1873—95 i njezin utjecaj na ekonomsku i socijalnu strukturu Hrvatske, Ekonomist 3—5, Zagreb, 1937.

<sup>21)</sup> In der Zeit von 1848 bis 1857 sind die Steuern 20mal größer geworden (R. BIČANIĆ, Industrijska revolucija u Hrvatskoj 1848).

Strukturunterschieden in der Wirtschaft zwischen den entfernt- und den verkehrsgünstig liegenden Siedlungen, wo ein umfangreicher Handel mit Grundstücken einsetzte, der die Zersplitterung zusätzlich förderte.

Die Besitzverhältnisse aus der feudalen Zeit waren auch in anderer Hinsicht ausschlaggebend. Einzelne Wirtschaften haben nämlich frühere Weiden, die im Jahre 1853 ihr Eigentum wurden, gemeinsam genutzt. Später teilten sie auch diese und ver wandelten sie in Ackerland. Da die Weiden gewöhnlich von den Einöden getrennt waren, hat auch dies zur Fragmentation beigetragen. In geringerem Maße gilt dies auch für die Wälder. Eine weitere Ursache für die Besitzteilung ergab sich im Zusammenhang mit den Agrarreformen, die die einstigen Gutsbesitzungen aufteilten und zwischen benachbarten Landwirtschaften verteilten (überwiegend Acker und Wiesen).

Die auf diese Weise durch die Aufteilung der älteren Einöden entstandenen individuellen Betriebe errichteten ihre Gebäude gewöhnlich auf einem parzellierten ehemaligen Hof, einerseits, weil diese, — da sie ehemals auch als Weiden gedient hatten —, sehr groß waren, andererseits vor allem, weil sich in deren Nähe gewöhnlich die Gärten und das Ackerland befanden. Diese Anlage der „Neusiedlung“ entsprach einer durch Tradition erprobten Orientierung zu den landwirtschaftlichen Flächen optimaler Qualität.

Die neuen Höfe sind kleiner und von regelmäßiger Form, jedoch dicht zusammengedrängt. Gewöhnlich erstrecken sie sich von der Straße in das Innere der zugehörigen Parzelle. Die Häuser der individuellen Wirtschaften sind kleiner, und die Einteilung der Räume ist den neuen wirtschaftlichen Erfordernissen und der geringeren Zahl der Hausbewohner angepaßt. Verändert ist auch die Bauart des Hauses, das jetzt vorwiegend aus Ziegeln errichtet und mit Dachziegeln gedeckt ist. Allmählich kam es zur Bildung von Weilern, die in der Regel die patronvmischen Zeichen der ursprünglichen Wirtschaft in sich tragen.

Ein ähnlicher Prozeß hat sich auch auf den übrigen Einödaparzellen abgespielt. Aus den ursprünglichen unregelmäßigen Blockparzellen entstanden bei der Teilung gestreckte Formen, deren Länge normalerweise dem ursprünglichen Durchmesser der Blöcke entspricht und deren Breite durch die Zahl der Anteilseigner bestimmt wird. Da die Blöcke infolge des unebenen Terrains klein waren, ist die Länge der Parzellen gering. Das Entsprechende gilt bei der großen Zahl der Besitzanteile auch für die Breite<sup>22)</sup>.

<sup>22)</sup> Ich habe 20 Katastergemeinden im Gebirgsfußland der Berekette der Ivančica detailliert erforscht und folgende Veränderungen festgestellt, die im Zeitraume vom Jahre 1861 bis 1953 stattfanden: die durchschnittliche Fläche der

Die neuen individuellen Wirtschaften sind kleiner und liegen bereits im Streubesitz, aber die Parzellen befinden sich noch immer in der Nähe des Hauses und innerhalb der Grenzen der alten Einöden, ausgenommen jene Parzellen, die aus ehemaligen Weiden und Wiesen gewonnen wurden. Durch nachträgliche Käufe, Mitgiften und Agrarreformen hat sich die Einteilung der Bestandteile einer Wirtschaft wesentlich verändert. Die Grenzen der früheren Einöden wurden durch die Besitzentwicklung des wachsenden Weilers gesprengt. Ortsfremde Betriebe erwarben einzelne Parzellen innerhalb dieses alten Flurverbandes, wie umgekehrt die ansässigen Besitzer Parzellen außerhalb der alten Grenzen erwarben. So sind in einem kurzen Zeitabschnitt vom Jahr 1850 bis 1890 aus Einzelhöfen Weiler entstanden und aus Einöden sekundäre Blockgemengefluren (Fig. 2 und 3). Aber auch dieses agrarische Landschaftsbild hat sich nachträglich noch kompliziert.

#### 6. Die jüngsten Veränderungen des agrarischen Landschaftsbildes

Der Streubesitz hat sich auf die agrarische Produktion sehr ungünstig ausgewirkt. Da zudem die Einwohnerzahl beständig stieg, wurden die Möglichkeiten, die eigenen Leute zu ernähren, immer geringer. Die kleine Zahl von Industrie- und Bergbauunternehmungen bot für die in der Landwirtschaft überzählige Bevölkerung keine genügende Verdienstmöglichkeit. Die Folge war eine große Nachfrage nach Landbesitz, in deren Gefolge es zur Rodung von Weiden und Wäldern kam. Der Vorgang kennzeichnet die dritte Phase in der Entwicklung der Agrarlandschaft: die Ausdehnung der landwirtschaftlichen Nutzflächen durch Rodung und die Anlage von Äckern selbst in den ertragsärmsten Gebieten.

Der größte Teil dieses jüngeren Rodungslandes ist schon Anfang des 20. Jahrhunderts entstanden; die letzten Rodungen endeten zwischen den Weltkriegen. Heute sind sie selten, weil die Reserve an halbwegs rentablen Flächen erschöpft ist. Die größten Rodungen entstanden im dichtest besiedelten Gebiet, also am Übergang der Berge ins Gebirgsfußland. Rodungen, die durch Ausdehnung des älteren Kerns entstanden sind, herrschen vor. In den niederen Teilen der Gebirgsfußlandschaft hingegen gibt es ganz neue Rodungen. Beide Ro-

Betriebe ist von 15 auf 3 ha gefallen, die Parzellenanzahl der einzelnen Wirtschaften hat sich nur von 26 auf 20 verringert, während die durchschnittliche Parzellenfläche sich von 55 auf 16 Ar verkleinert hat. Die Zahl der Wirtschaften ist von 1393 auf 5133 angewachsen. Die wirkliche Fläche der landwirtschaftlich genutzten Parzellen ist jedoch kleiner als der angegebene Wert, weil die dabei enthaltenen Flächen der Waldparzellen etwas größer sind und weil die jüngsten Teilungen im Kataster nicht aufgenommen sind.



Fig. 2: Der Dorfraum der zerstreuten Ansiedlung Temovec in Hrvatsko Zagorje im Jahre 1863

Auf der oberen Karte: Flurverteilung von 9 Einzelhöfen mit Einöden; auf der unteren Karte Landnutzung: 1. Wälder, 2. Ackerfelder, 3. Wiesen, 4. Weiden, 5. Weingärten, 6. angebaute Flächen, 7. Höfe



Fig. 3: Der Dorfraum der zerstreuten Ansiedlung Temovec in Hrvatsko Zagorje im Jahre 1904  
 Auf der oberen Karte: Flurverteilung (Weiler mit sekundären Blockgemeingeflur); auf der unteren Karte Landnutzung: 1. Wälder, 2. Ackerfelder, 3. Wiesen, 4. Weiden, 5. Weingärten, 6. Obstgärten, 7. angebaute Flächen, 8. Höfe. Im Vergleich mit Fig. 2 erkennt man eine wesentliche Ausdehnung von Ackerfeldern und Weingärten und die Verkleinerung der Weiden, Wälder und sogar Wiesen. Die durch die jüngere Fragmentation (vom Jahre 1904) entstandenen Veränderungen sind nicht erkennbar, weil sie in Kataster-Landkarten nicht enthalten sind.



dungsgebiete sind keineswegs wertvoll; sie liegen auf steilen Flächen und haben eine schlechte Bodenqualität. Sehr oft treten Rutschungen auf, da nur eine dünne Schicht von Schuttmaterial auf der Mergel-Unterlage liegt, die nach der Zerstörung der früheren Waldecke nicht mehr stabil ist und daher oberflächlich in Bewegung gerät.

Dort wo sich die Rodungen um einen schon älteren Kern ausbreiten, erstrecken sich die älteren Parzellen gewöhnlich entlang einer Isohypsenlinie, während die jüngeren Ausdehnungen ohne Rücksicht auf die Geländeneigung entstanden. Die Lage, Form und Ausdehnung dieser Flächen wurden durch die Besitzverhältnisse des schon vorher verzweigten Besitzes bestimmt. Bei den „wilden“ Rodungen wurde keine Rücksicht auf die Folgen genommen, die durch das Abspülen der Humusdecke entstanden, so daß in dieser Phase der Agrarlandschaftsentwicklung die schädlichen Auswirkungen noch schwerer sind.

Die Parzellen sind gewöhnlich größer als die älteren, die sich neben den Siedlungen befinden, doch bestehen auch Unterschiede in der Form. Die jüngeren Rodungen, die zur Zeit der Pflugbearbeitung entstanden, sind Parzellen von quadratischer Form und keine Langstreifen, was für die älteren Parzellen, die sich neben den Siedlungen befinden, typisch ist. Die quadratischen Formen bedeuten nicht, daß sie auch mit dem Pflug bearbeitet wurden. Des steilen Geländes wegen wurden sie oft auch mit der Hacke bearbeitet.

Die jungen Rodungen sind meistens nicht un-

mittelbar an den Dorfraum gebunden, und es gab ursprünglich in deren Nähe auch keine Siedlungen. Erst zur Zeit der vorgeschrittenen Aufteilung von älteren bearbeitungsfähigen Flächen entstanden auch hier abgelegene Gehöfte. Ihr Besitz ist klein mit nur bescheidenen Häusern; neben dem kleinen Wohngebäude befindet sich gewöhnlich der Stall und eine Vorratskammer. Obwohl die betreffenden Betriebe getrennt stehen und abgelegen sind, ist ihr Besitz doch nicht arrondiert, weil sie einzelne Grundstücke auch innerhalb des Gebietes des alten Flurverbandes neben den Siedlungen haben. So können diese abgelegenen Betriebe auch nicht der Kern von neuen Siedlungen werden, wie es die Einzelhöfe mit Einöden aus der feudalen Zeit wurden. Es ist wahrscheinlich, daß sie solange im jetzigen Zustand bleiben werden, bis die Industrielandschaftsentwicklung des Landes die Beschäftigung einer größeren Arbeiterzahl ermöglicht. Dann werden solche Betriebe als unrentabel aufgelassen werden können.

Ich habe nur die wichtigsten Elemente der Entwicklung der agrarischen Landschaft und der agrarischen Struktur im Hrvatsko Zagorje beschrieben. Viele Details jedoch, die die angegebene Entwicklung beweisen, mußten des begrenzten Raumes wegen fortgelassen werden. Doch schon das hier gebotene Material beweist, daß das Problem der Entstehung und des Verschwindens von Einzelhöfen mit Einöden und der Zadrugas von anderem Standpunkt aus betrachtet werden muß, als es bisher üblich war.

## THE AGRICULTURAL GEOGRAPHY OF MØN

### *A Survey and Examples*

AA. H. KAMPP

With 15 Figures and 1 Picture

#### *Zusammenfassung: Møn im Lichte der Agrargeographie.*

Die Insel Møn verdankt ihre heutige Gestalt im wesentlichen der Weichsel-(Würm-)vereisung, die auch hier ein flachwelliges, kuppiges Grundmoränenrelief entstehen ließ. Dieses ist vom Borre-Moor, einer früher vom Litorina-Meer, heute von Mooren und Wiesen eingenommenen Vertiefung, in zwei Teile geteilt. Die Basis der Insel bildet der weiße Kalk, doch leiten sich die Böden fast ausschließlich von glazialen Ablagerungen her, was auch die unmittelbare Nachbarschaft ärmster und reichster Böden erklärt.

Die Einwohner leben bereits seit der Eisenzeit vornehmlich in geschlossenen Dörfern, doch waren diese noch bis tief ins 18. Jahrhundert hinein durch ausgedehnte Sümpfe, Moore und Heiden voneinander getrennt. In dieser Zeit kam es jedoch zu einer ausgesprochenen kulturlandschaftlichen Metamorphose, als die Einfriedungsbewegung das bisherige Odland unter den Pflug brachte und die bäuerliche Dorfsiedlung zugunsten einer über die ganze Gemarkung

verteilten Streusiedlung auflöste. Auf Møn begann diese Bewegung um 1765 und dauerte bis 1822. Typische Beispiele werden von ihren Anfängen bis zur Gegenwart verfolgt. Um der gegen Ende des 19. Jahrhunderts aufkommenden Landflucht zu begegnen, kaufte der Staat ab 1900 zahlreiche Parzellen an, auf denen er landwirtschaftliche Arbeiter als Kätner ansiedelte. Als diese Maßnahmen jedoch nur geringen Erfolg zeigten und die Landflucht weiter andauerte, verfügte die Regierung 1919 die Aufteilung der Pfarrhöfe und teilweise auch der Güter, um so lebensfähige Betriebe mittlerer Größe zu schaffen. Als Beispiel wird hier die Aufteilung eines ehemaligen Pfarrhofes geschildert. Seitdem hat die Produktivität der Landwirtschaft einen großen Aufschwung genommen, der durch den Ausbau des schon länger bestehenden Genossenschaftswesens stark gefördert wurde.

Die landwirtschaftlich genutzte Fläche hat von 1939 bis 1960 um 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>% abgenommen, doch konnte die Ertragslei-